

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 105 (1963)

Heft: 6

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REFERATE

Perirenales Ödem beim Schwein. Von H. E. Larsen, O. Aalund und K. Nielsen.
Nord. Vet. Med. 14, 338–355 (1962).

In den Jahren 1951 und 1955 berichtete *Christensen* über eine bisher unbekannte Krankheit bei Ferkeln, die mit merkwürdigen Ödemen besonders der Nieren respektive der Nierengegend einherging und oft Zyanose, Urämie, Polydipsie, Dyspnoe und Ataxie verursachte. Die Mortalität lag zwischen 25 und 80%, bei den Überlebenden stellte sich eine Nephritis und oft eine Urämie ein. Der Verfasser betrachtete damals das Leiden als eine Mangelkrankheit, bei der möglicherweise ein Cholinmangel und ein Methionin-Überangebot eine große Rolle spielten.

Die Verfasser hatten Gelegenheit, bei Ferkeln aus 4 verschiedenen dänischen Beständen diese anscheinend neue Krankheit zu studieren. Kurz nach dem Absetzen erkrankten die sonst völlig gesunden Ferkel und starben meistens nach etwa 3 Tagen. Klinisch standen Anorexie und zunehmend Ataxie respektive Parese im Vordergrund. Stets waren Ödeme in der Unterhaut und in der Lendengegend, besonders der Niere und des perirenalen Gewebes vorhanden, wobei äußerlich auffallende Schwellungen in der Fossa paralumbalis zustande kommen. Oft wird die Lendengegend nach aufwärts gekrümmt, bei der Palpation läßt sich Schmerz auslösen. Nicht selten verläuft das Leiden ohne merkliche klinische Störungen. In chronischen Fällen entsteht eine «Nephritis fibrovesiculosa». Bei der Papierelektrophorese des Blutes läßt sich eine Hypalbuminämie und eine Zunahme der Alpha-Globuline nachweisen. Die Ursache des Leidens ist unklar, bakteriologisch bestehen keine Anhaltspunkte für eine Infektion, auch scheinen Diätfehler oder Intoxikationen nicht in Betracht zu kommen. Mit der Ödemkrankheit, bei der bekanntlich die Ödeme der Magen- und Colonwand sowie des Mesokolon dominieren, sollen vor allem wegen der Nierenblutungen und der renalen und perirenalen Ödeme keine direkten Beziehungen bestehen. *H. Stünzi, Zürich*

Der Einfluß der Abkühlung und der Aufbewahrungstemperatur auf die Fruchtbarkeit von Bullensamen (The Effect of Cooling and Storage Temperatures upon the Fertility of Bull Sperm). Von E. W. Swanson, J. E. Thigpen und L. C. Stanfill.
A. I. Digest 10, No. 5 (1962).

Wenn bei Verwendung von Frischsamen und wöchentlich zweimaliger Samenentnahme die freie Vaterwahl gewährleistet werden soll, dann muß der Samen während mindestens 4 Tagen eine hohe Befruchtungsfähigkeit bewahren. Zur Ermittlung des Einflusses der Aufbewahrungstemperatur wurden 154 Ejakulate von 13 Stieren mit einem Eigelb-Zitrat-Karbonat-Glukosepuffer verdünnt und je die Hälfte einer Samenprobe während 2 Tagen bei +4,4 bzw. +10,0° C gelagert. Am 3. und 4. Tag kam der Samen nach einem bestimmten Plan zum Einsatz.

Der Befruchtungserfolg wurde anhand der innert 60 bis 90 Tagen nach Erstbesamung nicht wieder zur Insemination gemeldeten Tiere berechnet (Non-return-Zahl). Es zeigte sich, daß der am 1. und 2. Tag bei +10° C gegenüber dem bei +4,4° C gelagerten Samen bei Verwendung am 3. und 4. Tag eine um 5,6% höhere Non-return-Zahl aufwies (statistisch gesichert).

Diese Resultate bestätigen erneut, daß im Umgang mit Samen die Temperatur sorgfältig beachtet werden muß. Sie weisen darauf hin, daß die Fertilität des Samens bei +10° C besser als bei +5° C erhalten bleibt. Leider ist es aber für den Besamer kaum möglich, in seinen eisgekühlten Transportgefäßen eine konstante Temperatur von +10° C herzustellen. *H. Kupferschmied, Bern*

Vitamin D₃ und die Steroidhormone (Vitamin D₃ and the Steroid Hormones). Von Ph. Cohen. *Vet. Rec.* 74, 399-401 (1962).

Angesichts der strukturellen Ähnlichkeit verschiedener biologisch aktiver Steroide (D-Vitamine, natürliche Östrogene, Progesteron u. a. m.) ist eine gewisse Überlappung ihrer Wirkung nicht verwunderlich.

In vier verschiedenen Versuchsreihen wurden insgesamt 189 Kühe mit länger dauernder Anöstrie mit wasserlöslichem kristallinem Vitamin D₃ in einer Dosis von 5-10 Mio. IE i.m. oder s.c. behandelt. 155 dieser Tiere zeigten innerhalb von 21 Tagen nach der Behandlung Brunstsymptome (im Mittel nach 8,7 Tagen), und 61% der brünstig gewordenen Kühe konzipierten bei der Besamung während der ersten Brunst (Trächtigkeit rektal festgestellt).

Von 26 Kühen, die innert drei Wochen nach der ersten Injektion keinen Östrus zeigten, wurden 17 nach einer zweiten Behandlung (5 Mio. IE) brünstig.

In einem vergleichenden Versuch zwischen zwei zufällig ausgewählten Gruppen wurden 1 Mio. IE Vitamin D₃ bzw. 1500 IE eines gonadotropen Hormons (s.c.) appliziert. In der Vitamin-Gruppe wurden von 33 Kühen 30, in der Hormon-Gruppe von 30 deren 21 brünstig.

Außer leichtem Milchrückgang während weniger Tage bei einigen älteren Tieren, einer nicht näher beschriebenen Lahmheit und einer Indigestion traten keine unerwünschten Nebenerscheinungen auf.

Auf Grund seiner Untersuchungen vermutet der Autor eine östrogenartige Wirkung durch das Vitamin D₃.

H. Kupferschmied, Bern

Isolato e trasmesso il virus della verruca (Die Isolierung und Übertragung des Warzenvirus). *Rassegna medica e culturale* 1962, N. 11-12, a cura della Lepetit S. A. Milano, Corso Magenta 63.

A scopo di medicina comparata, questo fenomeno è stato riscontrato sulle persone.

Il dott. Charles G. Mendelson di Detroit (Stati Uniti) ha comunicato all'ultimo congresso internazionale di dermatologia di Washington, di essere riuscito, insieme con il dott. Albert Kligmann, ad isolare il virus della verruca. Essi hanno quindi riprodotto verruche in soggetti volontari, mediante l'inoculazione di filtrati privi di cellule provenienti da colture di tessuti infettati dal virus. Per questo esperimento è stato usato un tipo speciale di tessuto verrucoso, che è stato incubato in cellule di scimmie per un periodo di tempo insolitamente lungo. Insieme con il dott. Kligmann dell'Università di Pennsylvania, egli ha iniziato la ricerca con una lesione di tipo mirmeccico (causante formicolio) in malati mentali, poichè l'esame al microscopio elettronico aveva svelato come questa lesione contenesse un maggior numero di forme virali che non le verruche cosiddette volgari o comuni.

Per altre particolarità, rimandiamo all'articolo originale di detta rivista.

T. Snozzi, Locarno

Über epitheliale Hauttumoren beim Hund. Von Chr. Riggenschach. Thèse Berne 1962.

Dans sa thèse, l'auteur passe en revue 132 néoformations cutanées d'origine épidermique du chien, provenant dans la plupart des cas de biopsies enregistrées de 1955 à 1961.

Une définition précise de chaque tumeur est énoncée. Les conclusions de ce travail sont les suivantes: le manque de coordination entre les auteurs ne permet pas de comparer les différentes statistiques. Les tumeurs épidermiques affectent surtout les chiens âgés. Elles sont plus fréquentes que les tumeurs mésenchymateuses. Les papillomes mis à part, la moitié seulement de ces néoformations sont de véritables tumeurs,

parmi lesquelles prédominent le basaliome et la tumeur des glandes hépatoïdes. Les carcinomes cutanés sont en définitive rares et n'atteignent que le 6% du total des tumeurs.

H. Burgisser, Lausanne

Prinzipien in der Frakturbehandlung. Von M. Geiser. Schweiz. Med. Wochenschrift 93, 7, 284 (1963).

Die Callusbildung geht nur vom Periost und vom Markraum aus, die Corticalis verhält sich passiv. Das Periost vermag schon in drei Wochen Knochen zu bilden, der aber radiologisch nur unvollkommen oder gar nicht zur Darstellung kommt. Wenn das Frakturtrauma oder die Behandlungsmaßnahmen das Periost schädigen, erfolgt die Frakturheilung verzögert oder gelingt überhaupt nicht. Auch der beste operative Eingriff an der Frakturstelle vergrößert die Menge von devitalisiertem Knochen und beeinträchtigt in variablem Maße die Knochenregeneration. Solche Schädigungen fallen bei Schaftfrakturen viel mehr ins Gewicht als bei solchen der Spongiosa. Die einwandfreie mechanische Ruhe bedeutet noch keine Garantie für die Frakturheilung, da sie den Regenerationsprozeß selber nicht auslöst. Die systematische operative Wiederherstellung der anatomischen Form des gebrochenen Knochens ist bei vielen Frakturen überflüssig, bei einigen unmöglich, bei einigen unwirksam, aber doch bei einigen notwendig. Sie wird als allgemeingültiges Prinzip der Frakturbehandlung heute von vielen Chirurgen als überholt betrachtet. Die Immobilisierung ist bei einer Fraktur nicht immer nötig, nicht immer wirksam und hie und da sogar schädlich. Der Gipsverband führt nicht notwendigerweise zu einer Gelenkversteifung, sofern die periartikulären Gewebe nicht längere Zeit ödematös geschwollen sind. Nicht der Gipsverband, sondern die verzögerte Wiederherstellung der Funktion und Narbenbildungen in den verletzten Weichteilen sind die Ursachen der Gelenkversteifung. Als Metall-Implantat eignet sich Vitallium weitaus am besten, währenddem die rostfreien Stahlarten sich nicht selten verändern und zur frühzeitigen Entfernung Anlaß geben. In der Kontroverse über den Zeitpunkt der operativen Frakturbehandlung scheinen die Bedächtigen langsam den Sieg davonzutragen, da die Häufigkeit von Pseudarthrosen nach 1-2 Wochen verzögerter Operation bei Schaftbrüchen geringer ist als nach der Sofortoperation. Die Behauptung, die operative Behandlung einer Fraktur, die sich sehr gut für eine geschlossene Methode eignet, führe zu einer Beschleunigung der Heilung, entspricht ganz einfach nicht den Tatsachen, wenn man unter Heilung die Wiederherstellung der uneingeschränkten Funktion versteht. Die systematische operative Frakturbehandlung führt nicht nur zu einem nicht zu verantwortenden Abusus der Antibiotika, sondern unfehlbar zu einer gewissen Anzahl von Osteomyelitiden, die bei einer geschlossenen Behandlung nicht auftreten.

A. Leuthold, Bern

Beitrag zur Pathologie und Diagnostik der Zahnerkrankungen der Pferde. Von V. Geres. Veterinarski Archiv, XXXII, 9-10, 258 (1962).

Der Verfasser hat über 500 vollständige Gebisse von Pferden verschiedenen Alters röntgenologisch untersucht. Er fand bei 1% Poliodontie und Oligodontie, die erstere meist durch einen vierten Molaren verursacht, Exuperantien wurden bei 6%, Diastasen bei 4% festgestellt. Jedes siebte Tier zeigt kariöse Veränderungen mit Komplikationen bei rund der Hälfte der Fälle. Bei 23,2% waren Veränderungen am Periodontium, der Alveolarwand und der knöchernen Umgebung des Zahnes vorhanden, bestehend in Entzündung, Resorption an der Wurzel, Hyperzementose und Osteomyelitis. Im ganzen Material waren nur zwei radikuläre Zysten und ein retinierter Zahn gefunden worden. Traumatische und pathologische Frakturen wurden bei 3,5% der Tiere festgestellt, an den Schneidezähnen quer, an den Molaren längs. Die Untersuchungen zeigen, daß durchschnittlich jedes dritte Pferd an Zahnerkrankungen leidet.

A. Leuthold, Bern